

Bayern bauen britpopulär

Wie eine gute Idee zwei junge Münchner über Nacht zu Stararchitekten machte

Von Matthias Eggert

Anne Niemann und Johannes Ingrisch bauen eine Stadt an der Ostküste von England, die eigentlich schon lange im Meer versunken ist. Sie dürfen das, weil sie einen Wettbewerb gewonnen haben. Anfangen hat alles mit viel Sumpf und viel Ackerland nordöstlich von London, im so genannten East of England. Eine trostlose Gegend, in die sich selten Touristen verirren. Das wollten die Ost-Engländer ändern und schrieben einen Architekten-Wettbewerb aus, der mit insgesamt 250 000 Pfund dotiert war. Ein „Landmark“, ein Wahrzeichen, sollte geschaffen werden. Eines, das die Gegend charakterisiert, mit dem sich die Bewohner identifizieren können, und das Touristen anlockt.

Das renommierte Londoner Architekturbüro Alsop und viele andere namhafte Architekten schickten dazu ihre Vorschläge ein. Und eben Anne und Johannes, beide 28 Jahre alt und aus München. Seit etwa eineinhalb Jahren sind sie mit dem Architekturstudium fertig und gerade dabei, sich mit ein paar Kollegen selbstständig zu machen.

Die Idee für den Wettbewerb kam ihnen genau sechs Tage vor dem Einsendeschluss: Schon vor vierhundert Jahren versank an der englischen Ostküste die Stadt Dunwich. Das Meer trägt dort jedes Jahr einen Meter Land ab, und verschluckte die Küstenstadt einfach irgendwann. Die sechs versunkenen Kirchen von Dunwich wollten Anne und Johannes wieder aufbauen. Im Original-Maßstab, mit Stahlrohren auf dem Meer, genau an der Stelle, wo die Kirchen einst standen.

Die Zeit wurde dann sehr knapp. Die jungen Architekten zeichneten, sie planten, sie recherchierten, sie blätterten in Wörterbüchern, arbeiteten jeden Tag bis spät in die Nacht und fluchten, warum sie ihre Zeit dafür überhaupt vergeuden. „Nachdem wir die Zeichnungen dem Kurierdienst gegeben haben, dachte ich



Gruppenbild mit Kirche: Anne Niemann, Johannes Ingrisch und der Grund, warum die BBC ein Interview mit ihnen machte. Foto: Catherina Hess

nur: Lustige Bildchen, die wir gemacht haben, und bin schlafen gegangen“, sagt Anne.

Ende März mussten die Münchner dann nach England, um ihr Konzept vor

gentlich „medieval“, also mittelalterlich, richtig ausgesprochen wird.

Einen Tag später hatten die Münchner die Alsop-Architekten und die vielen anderen aus dem Rennen gekickt. Der Wettbewerb war entschieden. Vier Gewinner gab es, und Anne und Johannes waren unter ihnen.

„Ich war zuerst geschockt“, sagt Anne. Und dann mussten sie und Johannes reden, sehr viel reden. Anne weiß es noch genau: „Ich gab sechs Interviews und Johannes fünf.“ Lokale Fernseh- und Radiostationen standen Schlange und auch die BBC. Das Hochglanzmagazin *Wallpaper* hat ebenfalls schon angefragt. In einer Internetabstimmung der BBC gewann die Dunwich-Idee sogar mit über dreißig Prozent der Stimmen.

Zwei Tage nach dem Medienrummel sitzen Anne und Johannes wieder im Hinterhof der Lindwurmstraße vor ihrem Büro und haben gläserne Augen. Die Nacht davor war kurz, sie feierten mit ihren Büro-Kollegen. „Wir werden uns jetzt wohl per Videokonferenz mit den Engländern abstimmen“, sagt Anne, als ob sie noch nie anders konferiert hätte – und muss dann doch breit grinsen. Christian Abicht, 28 Jahre alt und einer der Bürokollegen und Ideengeber an dem Projekt, sitzt daneben, schüttelt den Kopf und sagt: „Ich glaub's nicht. Wenn die das Büro sehen könnten.“ Zu sehen wären: 50 Quadratmeter, ein paar Tische, ein paar Computer, sonst noch nichts. Bisher hat das hochdotierte Architekturbüro noch nicht mal einen Namen.

Als Nächstes müssen die jungen Architekten eine Machbarkeitsstudie über Dunwich vorlegen – und dann vor allem die Bürger vor Ort überzeugen. Denn die haben Angst, dass in ihre ruhige Gegend die Touristen einfallen, wenn die spektakulären Stahlrohr-Kirchen und das zugehörige Besucherzentrum einmal stehen sollten. „Ich denke gar nicht daran“, sagt Johannes, „dass es nicht klappen könnte“. Die anderen nicken und blinzeln in die Sonne.

ne
:he

ervus, da
f ich auch
i ran und
inen Senf
geben. Weil
h an dieser
elle leider
umer in Ver-
ndung mit
sen und
ird sich so
en, was das
chrezept für

b' ich jetzt
le lieber ein
ranzi-I geht
ist Pommel,
rk behaart.
h Sonja tra-
Früchte, es
Besucher in
möglichen
wir schon
ausgesucht.
bewohnerin
ten Namen
e das Weiß
i ihr sofort,
ogenplatz
blan reser-
tet schon,
noch jede
s mich hier
rt, ist dass
hen keinen
sprechen.
geschwol-
ideutschen

? Wenn ei-
stlegt, wird
sogar aus-
bau an Tra-
kalten blei-
st!

Foto: cath